

Hans Gerhold

Bruce, Graham: Bernard Herrmann. Film Music and Narrative

1987

<https://doi.org/10.17192/ep1987.3.6752>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gerhold, Hans: Bruce, Graham: Bernard Herrmann. Film Music and Narrative. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 4 (1987), Nr. 3. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1987.3.6752>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Graham Bruce: Bernard Herrmann. Film Music and Narrative.- Ann Arbor, Michigan: UMI Research Press 1985 (Studies in Cinema, No. 38), 248 S., \$ 50,-

Der amerikanische Komponist, Dirigent und Arrangeur Bernard Herrmann (1911-1975) repräsentiert nicht nur gut vierzig Jahre Film- musikgeschichte vornehmlich des Hollywood-Kinos, sondern auch die stilistischen Wandlungen, die die vielfach zur reinen Programmmusik mutierten Arbeiten seiner Kollegen erfahren haben. Seit seinem film- historisch einmaligen Debüt mit der Partitur zu Orson Welles' 'Citizen Kane' (1940) hat Herrmann über fünfzig Filme mit seiner Musik versehen, die in dem Maße innovativ wurde, als sie rezeptionsge- schichtlich andere Komponisten nachhaltig beeinflusste. Einer breiteren Öffentlichkeit ist Herrmann vornehmlich als Komponist von Hitchcock-Filmen bekannt (insgesamt acht Partituren von 1956 bis 1964). Nach seiner Trennung von Hitchcock - der Regisseur war mit seiner Arbeit für 'Der zerrissene Vorhang' (1965) nicht zufrieden - schrieb Herrmann die Musik für zwei Filme von François Truffaut ('Die Braut trug schwarz', 'Fahrenheit 451') und für einige Filme des 'Neuen Hollywood', so für Brian de Palma ('Schwarzer Engel') und für Martin Scorsese, dessen 'Taxi Driver' (1975) sein letztes Werk wurde.

Abgesehen davon, daß in der Filmkunde und -wissenschaft Studien zur Filmmusik und zu einzelnen Komponisten eine Rarität darstellen, ist in den meisten Fällen der Versuch einer längeren Auseinandersetzung nicht über allgemeine Formulierungen und Ansätze von Deutungsver- suchen hinausgelangt. Insofern stellt die Arbeit von Graham Bruce, die aus einer 1982 entstandenen Dissertation erwuchs, eine so erfreuliche wie lesenswerte, methodisch abgesicherte und wissenschaftlich fundierte Studie zum Werk eines Filmmusikkomponisten dar. Da es in

der deutschsprachigen Literatur - selbst in dem Standardwerk von Wolfgang Thiel ('Filmmusik in Geschichte und Gegenwart', Berlin 1981) finden sich nur wenige verstreute Absätze über Herrmann - an solidem Grundlagenmaterial mangelt, wäre es ein Verdienst, die Arbeit von Bruce zu übersetzen und damit einem größeren Publikum zugänglich zu machen.

Bruce analysiert detailliert die Interaktionen, die sich zwischen Herrmanns Musik und den filmischen Texten, an denen seine Kompositionen teilhaben, vollziehen. Dazu greift er zunächst auf die Tradition zurück, die in Hollywood herrschte, als Herrmann zu arbeiten begann. Herrmann hatte jahrelang Musiken für die Radioprogramme der CBS geschrieben, darunter einige für Orson Welles, der ihn dabei auch für 'Citizen Kane' verpflichtete. Herrmann traf auf eine Musikergeneration, die weitgehend beeinflusst war von der europäischen Musik der Romantik des 19. Jahrhunderts, speziell der Opernmusik. Schon bei CBS hatte er mit nur wenigen Musikern gearbeitet, die oft unkonventionelle Instrumente für die Lösung einer erzählerischen Situation benutzten. Dieser Verzicht auf das große Orchester bedeutete in Hollywood eine Herausforderung, die Herrmann durch seine Ablehnung des musikalischen Leitmotivs, der schwelgerischen Melodien und durch seine Befürwortung der kommentierenden Funktion der Musik anstelle der herkömmlichen Verdoppelung der Erzählung noch verstärkte.

Welche Neuerungen Herrmann im einzelnen in die Filmmusik einführte, belegt Bruce, indem er, gestützt auf Notenbeispiele aus den Archiven oder eigenen Notenaufzeichnungen, die wichtigsten Filme Herrmanns daraufhin untersucht, welche Funktion die Musik konkret in den einzelnen Sequenzen des jeweiligen Films besitzt und mit welchen Mitteln spezifische Effekte erzielt wurden. Zu Herrmanns Neuerungen gehören etwa der häufige Gebrauch des Sept-Akkords, dissonanter und polytonaler Effekte, eine Bevorzugung der chromatischen Reihe anstelle der diatonischen Reihe (über deren Bedeutung etwa Leonard Bernstein in seinen 'Norton Lectures' immer wieder informiert), Verdoppelungsstrategien durch das ostinato und die Verbindung dieser Elemente. Zu Bruces Filmbeispielen zählen 'Citizen Kane', 'Taxi Driver', einige Filme der fantastischen Genres, für die Herrmann arbeitete, und vor allem die beiden Hitchcock-Filme 'Vertigo - Aus dem Reich der Toten' (1958) und 'Psycho' (1960), deren Analyse gut 40 Prozent des Bandes ausfüllt. Für Film- und Musikwissenschaftler dürfte er ein unersetzliches Standardwerk werden.

Hans Gerhold